

Traum im Felde.*

Von Rudolf Herzog.

Heut war ich bei dir, im Traum der Nacht,
 Von meinem Kuß bist du aufgewacht.
 Mein Weib, ich eilte durch Feindesland,
 Nur einen Pulsschlag gib deine Hand,
 Nur deine Wärme will ich spüren
 Und mich nicht regen und mich nicht rühren.

Dann laß ein Schrittlein weiter mich gehn,
 An unsrer Kinder Bette zu stehn.
 Die Knaben schlafen mit heißer Eiten,
 Ihre Träume wohl zum Vater irn,
 Sie suchen ihn, wo die Schwadronen reiten —
 Ihr Knaben, ihr Knaben, um euch geht das Streifen.

Und noch ein Schritt — eine Wiege klein,
 Ein Mägdelein drin — mein Mägdelein . . .
 So wuzig und weich, so rosig und rund.
 Noch sah dich mein Aug' nur zur Mitternachtsstund'.
 Muß doch bei Tag durch Frankreich marschieren
 Und darf meinem Kaiser die Schlacht nicht verlieren.

Lebt wohl, lebt wohl! So weit auch der Raum,
 Es wandert so schnell sich im Mitternachtstraum,
 Ein Weibchen bei meinen Knaben zu stehn,
 Mein Mädchen zu heizen, das nie ich gesehn,
 Mein Weibchen im Arm, zwischen Bettchen und Wiege —
 Tag's? Tag's schon? Die Deutschland! Gott, führe
 uns zum Siege . . .

* Aus dem Kriegsgedichtbuch „Ritter, Tod und Teufel“ von Rudolf Herzog. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.